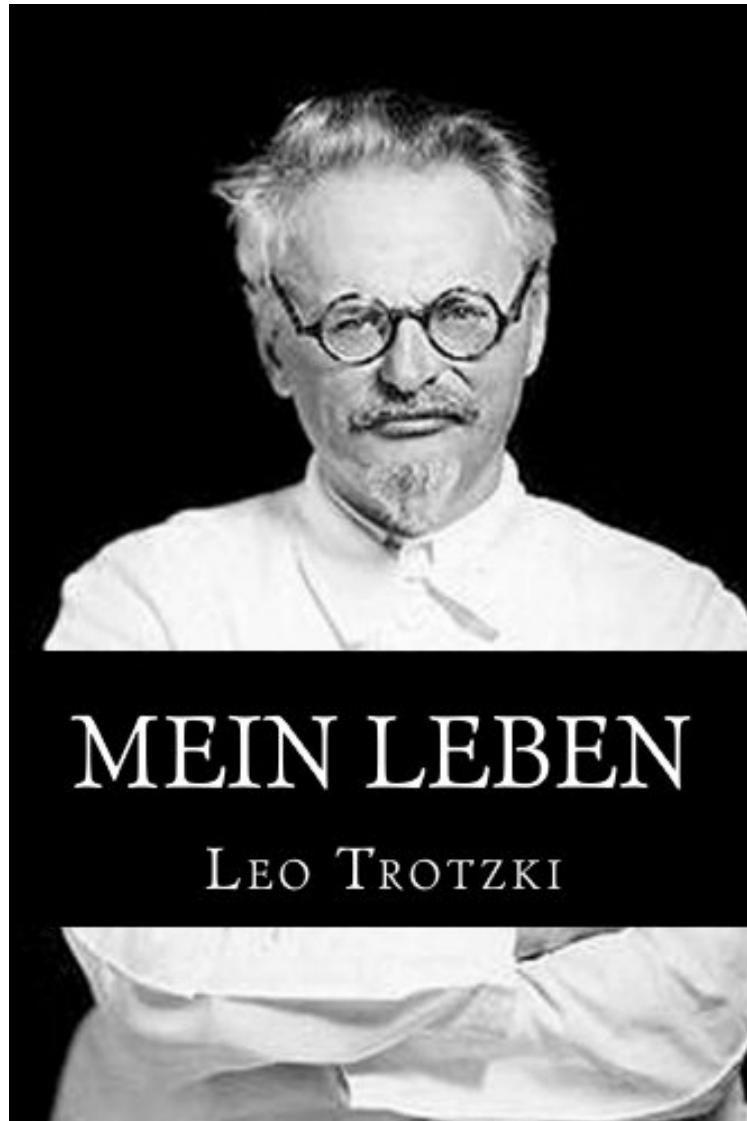


(Read and download) Mein Leben

Mein Leben

Von Leo Trotzki

*ePub | *DOC | audiobook | ebooks | Download PDF*



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrang: #191637 in eBooksVerffentlicht am: 2013-06-07Erscheinungsdatum:
2013-06-07File Name: B00D9SR2AQ | File size: 65.Mb

Von Leo Trotzki : Mein Leben before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Mein Leben:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen3 von 4 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Kindle-Version magelhaft!Von DostInhaltlich sehr interessant und lesenswert, wie bereits in anderen Rezensionen beschrieben.Die Kindle-Version muss jedoch dringend bearbeitet werden, da auf fast jeder Seite mehrere Rechtschreibfehler zu finden sind,welche beim Lesen sehr stren.Also Digitalisierung schlecht durchgefhrtda es sich

um eine kostenpflichtige Version handelt, habe ich mir schon eine bessere Qualität erwartet. Daher nur 1 Stern, in der Hoffnung auf eine Korrektur. 2 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Trotzki der Widerpart Stalins Von friedus Diese überraschend zeitlose Biographie zeigt wie wenig die Gedanken des Marxismus an Aktualität verloren haben. Zugleich lernt man einen brillanten Querdenker kennen. Trotzki war nicht nur ein Revolutionär, nein er war ein qualitativ vollwertiger Schriftsteller mit einer geradezu enzyklopädischen Bildung. Ein Buch was für jeden an dieser Zeit interessiert, ein absolutes Maß darstellt! 3 von 6 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. unzählige Namen und Fakten Von Liberaler Nach eigener Einschätzung hielt sich Trotzki eher für die Schriftstellerlaufbahn berufen als für die des Berufsrevolutionärs. Das dürfte möglicherweise nicht die einzige Fehleinschätzung des russischen Revolutionärs gewesen sein. Schriftstellerei hat normalerweise etwas mit Verdichtung und Konzentration zu tun. Trotzki's Memoiren sind das genaue Gegenteil dieses Prinzips. Beginnend bei der frühesten Kindheit irritiert uns der Autor mit belanglosesten psychologischen Intermezzi, die angeblich seine kindliche Entwicklung beeinflusst haben sollen. Im Verlauf dieser sehr langen Memoiren bleibt dieses Prinzip erhalten. Unzählige Namen und Fakten, die selbst dem Detailkenner der russischen Revolutionsgeschichte Probleme machen dürften, werden referiert und schütten das eigentlich interessante Leben Trotzki's in Emigration und in den russischen Revolutionswirren förmlich zu. Über die Person Trotzki's erfährt man trotz der Länge seltsamerweise kaum etwas. Eheschließung und Kinderzeugung sowie Erziehung werden quasi in Nebenstücken abgehandelt und dem revolutionären Prinzip völlig untergeordnet. Zwei Dinge sind an diesem Buch bemerkenswert: Erstens die bedingungslose Ergebenheit gegenüber Lenin ein gut Teil der Memoiren beschäftigt sich damit, Meinungsverschiedenheiten mit dem russischen Chefrevolutionär klein zu reden und die stetige Einigkeit mit diesem zu betonen. Zweitens die Gegnerschaft zu Stalin, den er als ungebildeten, illoyalen und zum Machtmissbrauch fähigen Menschen charakterisiert, dessen intellektuelle und moralische Minderwertigkeit stets augenfällig gewesen sei. Seinen Bruch mit Stalin erklärt er unter anderem psychologisch: Stalin habe zwischenzeitlich versucht, sich ihm zu nähern, die Zurückweisung aber nie verwunden. Glaubt man Trotzki's Ausführungen, so war es im Wesentlichen er selbst, der getrieben von Marx'schen Postulat der permanenten Revolution während der Wirren der Nachkriegszeit und der Revolutionszeit in den frühen zwanziger Jahren die Revolution gegen alle Anfechtungen und Widerstände von weißen und roten Gegnern durchgesetzt hat. Jahrelang in seinem berühmten Revolutionszug an allen Fronten unterwegs, an denen die Revolution zu scheitern drohte, wurde Trotzki zum von Lenin geschützten Bervater der Revolution, der später aber von Stalin und den Leninschen Epigonen aus Neid und aufgrund kleinbürgerlicher Ressentiments aus Mittern und Ehren gedrängt und ins Exil gezwungen wurde. Die Memoiren widmen sich, das muss man feststellen, zu einem großen Teil der Selbstrechtfertigung und können sich gelegentlich dem Vorwurf der Selbstgerechtigkeit nicht ganz entziehen. Das zeigt sich unter anderem daran, dass Trotzki Unmengen an Zitaten aus Artikeln und Zeitungen beifügt, die seinen Standpunkt unterstützen sollen. Schon von Kindheit an ist der Knabe von seiner Vision durchdrungen. Das geht so weit, dass der Autor von sich in der dritten Person schreibt: Der Knabe war zweifellos ehrgeizig, jähzornig, vielleicht auch unverträglich. Trotzki's Antrieb, der ihn zum Revolutionär machte, ist dabei durchaus glaubwürdig: Es war eine tiefe Feindseligkeit gegen das Bestehende, gegen Ungerechtigkeiten, Willkür. Die Unversöhnlichkeit Stalins gegen Trotzki mag aus der Einschätzung herrühren, die Trotzki von Bucharin zitiert: Die Haupteigenschaft Stalins ist Faulheit, die zweite Eigenschaft ein unversöhnlicher Neid gegen alle, die mehr wissen können als er. Einen letzten Blick in Trotzki's Inneres kann man im letzten Teil der Memoiren werfen, wo er seinen Abgang aus der Revolutionsgeschichte psychologisch erklärt: Wenn ich an den Vergnügungen, die in der neuen Regierenden Schicht immer mehr Sitte wurden, nicht teilnahm, so nicht aus moralischen Prinzipien, sondern weil ich mich der Folter schlimmster Langeweile nicht aussetzen wollte. Gastgebereien, fleißiges Besuchen des Balletts, gemeinschaftliche Trinkabende mit dem dabei unvermeidlichen Klatsch über die Abwesenden hatten für mich gar keine Anziehungskraft. So sprechen Eiferer der Revolution, deren Leben die Revolution und nicht das Vergnügen ausmacht. Solcherart Philosophie ist aber selten auf Dauer beständig: Wenn man will, kann man sagen: Dies bedeutete, dass ich begann, die Macht zu verlieren. Da dürfte Trotzki Recht behalten haben. Diese Memoiren sind für den von Interesse, der sich durch die ganzen Fakten und Namensdetails nicht irritieren lässt. Wer unter all den Details den Blick für das große Ganze behält, kann einen Blick auf das Verhältnis der drei entscheidenden Revolutionäre Lenin, Trotzki und Stalin werfen und gewinnt tatsächlich ein wenig Verständnis für das Zustandekommen und die Durchsetzung der russischen Revolution und ihrer Folgen. Er braucht aber jede Menge Sitzfleisch dazu.

Kurzbeschreibung 1929 wurde Leo Trotzki's Autobiografie veröffentlicht, während der Autor im Exil in der Türkei lebte. Stalin hatte ihn 1928 in die Verbannung geschickt. Trotzki beschreibt die großen Ereignisse am Anfang des 20. Jahrhunderts, an denen er selbst maßgeblich beteiligt war: die erste russische Revolution 1905, in der er den Petersburger Sowjet leitete, die Oktoberrevolution 1917, die er, angeleitet von seiner Perspektive der permanenten Revolution, zum Sieg führt und den Kampf gegen die aufstrebende Bürokratie in der Sowjetunion in den zwanziger Jahren. Diese Memoiren haben auch heute nichts von ihrer Aktualität und Spannung eingebüßt. Kurzbeschreibung 1929 wurde Leo Trotzki's Autobiografie veröffentlicht, während der Autor im Exil in der Türkei lebte. Stalin hatte ihn 1928 in

die Verbannung geschickt. Trotzki beschreibt die groen Ereignisse am Anfang des 20. Jahrhunderts, an denen er selbst mageblich beteiligt war: die erste russische Revolution 1905, in der er den Petersburger Sowjet leitete, die Oktoberrevolution 1917, die er, angeleitet von seiner Perspektive der permanenten Revolution, zum Sieg fhrt und den Kampf gegen die aufstrebende Brokratie in der Sowjetunion in den zwanziger Jahren. Diese Memoiren haben auch heute nichts von ihrer Aktualitt und Spannung eingebt.